

Tiroler Schützenzeitung

Mitteilungsblatt der Schützen der Alpenregion

Sondernummer | August 2015 • Bozen • Innsbruck • Kronmetz • Weyarn

Wider dem Vergessen!

Die Schüsse von Sarajevo vom 28. Juni 1914 hallen bis heute nach – auch in Tirol. Sie lösten den Ersten Weltkrieg aus, der Millionen Menschenleben forderte und eine ganz neue politische Ordnung entstehen ließ. Über 100 Jahre sind inzwischen vergangen. Für manche jedoch nur mehr ein bloßes Kapitel in den Geschichtsbüchern. Wider dem Vergessen sollen, nein müssen wir uns immer wieder um das Erinnern daran bemühen. „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen. Wer die Gegenwart nicht versteht, kann die Zukunft nicht gestalten“, so der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl. Und damit hat er wohl Recht, der Kanzler der Einheit ...

meint euer Schriftleiter
Mjr. Günther Mairhofer



Mag. phil. Andreas Raffeiner

„100 Jahre Londoner Geheimvertrag, ein sehr unmoralisches Abkommen“

Vorgeschichte

Blicken wir in die 1880er-Jahre. Der Dreibund zwischen Österreich-Ungarn, dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien wurde aus der Taufe gehoben und bis 1912 sechsmal erneuert. Schon 1906 war dieses Abkommen ein „abgespieltes Luxusklavier“, wenn man den Tschechenführer Karl Kramarsch zitieren darf. Die nationalistisch angehauchte Ländergier des südlichen Nachbarn war durch den Gewinn der Lombardei (1859) und Venetiens (1866) nicht zufriedengestellt. Er wollte nicht nur Welschtirol (Trentino), sondern auch das deutschsprachige Südtirol. Mit Berufung auf das Wirken des faschistischen Nationalisten Ettore Tolomei wurde das Vorschieben der Grenze bis zum Brenner verlangt.

Man sprach von „unerlösten Gebieten“ und wurde maßloser in den Gebietsforderungen, die über Triest bis Albanien reichten. In Wien war man darüber entrüstet und charakterisierte die italienischen Ambitionen als schamlose Erpressung, der noch weitere Forderungen folgen würden. Die Donaumonarchie betrachtete ihren südlichen Bundesgenossen mit immer größer



7 DIE BEWAFFNETE MACHT ÖSTERREICH-UNGARNS IM ERSTEN WELTKRIEG



17 DAS DEUTSCHE ALPENKORPS IN TIROL



19 DAS EDELWEISS-ABZEICHEN

werdendem Argwohn, umso mehr, als Italien dem Osmanischen Reich 1911 den Krieg erklärte. So war es Österreich-Ungarn, das Italien nicht von den gegen Serbien eingeleiteten Maßnahmen nach der Ermordung des Thronfolgerpaars in Sarajevo in Kenntnis setzte. Und Italien war es, das in seinem Drang gen Norden eine vielversprechende Gelegenheit wahrnahm und sich auf Punkt 7 des Dreibund-Vertrags berief, wonach jede Abweichung des Ist-Zustandes auf dem Balkan an ein vorhergehendes Übereinkommen geknüpft sei.

Erster Weltkrieg und die Folgen

Im Jänner 1915 richtete Italien an Österreich-Ungarn eine Interpellation, ob es bereit sei, einer Abtretung von Teilen seines Territoriums als Ausgangspunkt von Verhandlungen beizustimmen. Wien war keineswegs gewillt und schwankte lang, in den offenkundig sauren Apfel zu beißen. Erst im April teilte die Wiener Regierung mit, dass sie bereit sei, die Bezirke Trient, Rofreit, Reiff und Tjaun mit der Ausnahme von Madonna di Campiglio und Borgo abzutreten. Diese österreichischen Zugeständnisse waren die Folgen der dringenden Absichten der deutschen Reichsregierung, die durch die eifrigen Kriegsrüstungen Italiens bestürzt war und

sich bereit erklärte, Österreich durch schlesische Gebiete zu entschädigen. Schon war das Schreiben Kaiser Wilhelms an Franz Joseph, „Ich biete dir im Falle einer tatsächlichen Gebietsabtretung an Italien eine Gebietsabtretung an den Grenzen meines Königreiches Preußens an“, unterschrieben. Doch Italien, das schon mit den Entente-Mächten über die Erfüllung seiner Wünsche verhandelte, forderte, wie es Österreich vorgesehen hatte, nun keineswegs bloß das Trentino, sondern auch die Zugänge zum Brenner, Bozen, Görz, Gradiska, Monfalcone, Triest und vieles mehr. All diese Forderungen sollten schlagfertig vollzogen werden. Das war glatte Erpressung und wurde in Wien so verstanden. Man erklärte sich dessen ungeachtet zu den letzten Zugeständnissen bereit: Abtretung Welschtirols, der Isonzogrenze und der Gradiska sowie die Umwandlung Triests.

Als die letzten Vermittlungsvorschläge angeboten wurden, waren die Würfel bereits gefallen. Am 26. April 1915 hatte Italien, obwohl es dem Dreibund angehörte, das Geheimabkommen mit England, Frankreich und dem Zarenreich Russland abgeschlossen, und erklärte sich bereit, binnen vier Wochen den Krieg zu erklären. Bereits im Artikel 4 wurden Italien die verschiedenen

Gebiete, darunter auch das südliche Tirol, zugesprochen – Gebiete also, die keinesfalls zum Besitzstand der Westmächte gehörten. Rom sollte nach einem Sieg über das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn im Friedensvertrag bekommen: das Trentino, das cisalpine Tirol mit seiner „natürlichen“ Grenze – dem Brenner –, Triest, die Grafschaften Görz und Gradiska, ganz Istrien, einige Inseln und andere Gebiete. Am 3. Mai kündigte Italien den Dreibund, und am 24. Mai 1915, drei Wochen später, erfolgte die Kriegserklärung. Trotz Anstrengung gelang es Italien nicht, den Widerstand der österreichischen Verteidiger an der Südfront zu brechen und auch nur einen Fuß breit Deutschiroler Boden im Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen zu besetzen. Trotzdem musste das Land zwischen dem Brennerpass und der Salurner Klause abtreten werden.

Die Zerreißung Tirols brachte dem Land und seinen Bewohnern Leid, bereitete aber auch den neuen Herren des geraubten Gebietes keine ungetrübte Freude. Der Londoner Geheimvertrag, ein unmoralisches Abkommen, ist bis zum gegenwärtigen Tag die „rechtliche Basis“ für die Abtretung Südtirols geblieben. ■



Der italienische Botschafter...
 Der italienische Botschafter hat am 23. Mai (R.-B.) nachmittags dem Minister des Auswärtigen in Wien eine Note überreicht, in der er die Forderung stellt, dass Italien sich von morgen ab als Feind Österreich-Ungarns betrachten soll. Die Note enthält die Forderung, dass Italien die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn als gerechtfertigt anerkennen und die Kriegserklärung an Deutschland als gerechtfertigt anerkennen soll. Die Note enthält auch die Forderung, dass Italien die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn als gerechtfertigt anerkennen und die Kriegserklärung an Deutschland als gerechtfertigt anerkennen soll.



Der Treubruch ohnegleichen.
 Nach der Kriegserklärung Italiens. — Deutschland betrachtet auch seitdem das Bündnis für gerissen. — Gleichzeitige Abreise des österreichischen und des deutschen Botschafters aus Rom. — Das Rotbuch unseres Kabinetts.

Die Ueberreichung der italienischen Kriegserklärung.
 Wien, 24. Mai. (R.-B.) Der italienische Botschafter hat am 23. Mai (R.-B.) nachmittags dem Minister des Auswärtigen in Wien eine Note überreicht, in der er die Forderung stellt, dass Italien sich von morgen ab als Feind Österreich-Ungarns betrachten soll. Die Note enthält die Forderung, dass Italien die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn als gerechtfertigt anerkennen und die Kriegserklärung an Deutschland als gerechtfertigt anerkennen soll.

Die Abreise des österreichischen und des deutschen Botschafters aus Rom.
 Rom, 24. Mai. (R.-B.) Der österreichische Botschafter hat am 23. Mai (R.-B.) nachmittags den Botschafter des Deutschen Reichs aus Rom abgeholt. Die beiden Botschafter sind am 24. Mai (R.-B.) nach Wien abgereist.

Die Kriegserklärung Deutschlands an Italien.
 Berlin, 24. Mai. (R.-B.) Das Deutsche Reich hat am 24. Mai (R.-B.) die Kriegserklärung an Italien abgegeben. Die Erklärung ist im Namen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers abgegeben worden.

Milano - Lunedì, 24 Maggio 1915

CORRIERE DELLA SERA

Italia e Colonia, costanti 5 - Da numero arretrato, costanti 10

La pubblicazione che il CORRIERE DELLA SERA offre ai suoi abbonati sono: La Domenica del Corriere, il Supplemento, il Corriere di Venerdì, il Corriere di Sabato, il Corriere di Domenica.

L'ITALIA DICHIARA GUERRA ALL'AUSTRIA-UNGHERIA

Una nota italiana alle Potenze - Lo Stato Maggiore parte per il campo

La Nota dell'Italia alle Potenze

ROMA, 23 maggio, sera.

La guerra all'Austria è ufficialmente dichiarata.

Sin da ieri l'on. Sonnino aveva telegrafato al nostro ambasciatore a Vienna incaricandolo di presentare al Governo austro-ungarico il testo della dichiarazione di guerra. Essendo interrotte le linee telegrafiche fra l'Italia e l'Austria, in mancanza di comunicazioni da Vienna, l'on. Sonnino ha fatto presentare oggi all'ambasciatore d'Austria-Ungheria la dichiarazione di guerra insieme coi passaporti.

Lo stato di guerra s'inizia domani 24 maggio.

Domani sarà partita il barone Maschio e probabilmente anche il principe di Bielow. È imminente la partenza da Vienna del duca d'Avrara.

L'on. Sonnino ha diramato alle Potenze un'ampio circolare che annunzia e motiva il passo compiuto.

Guerra!

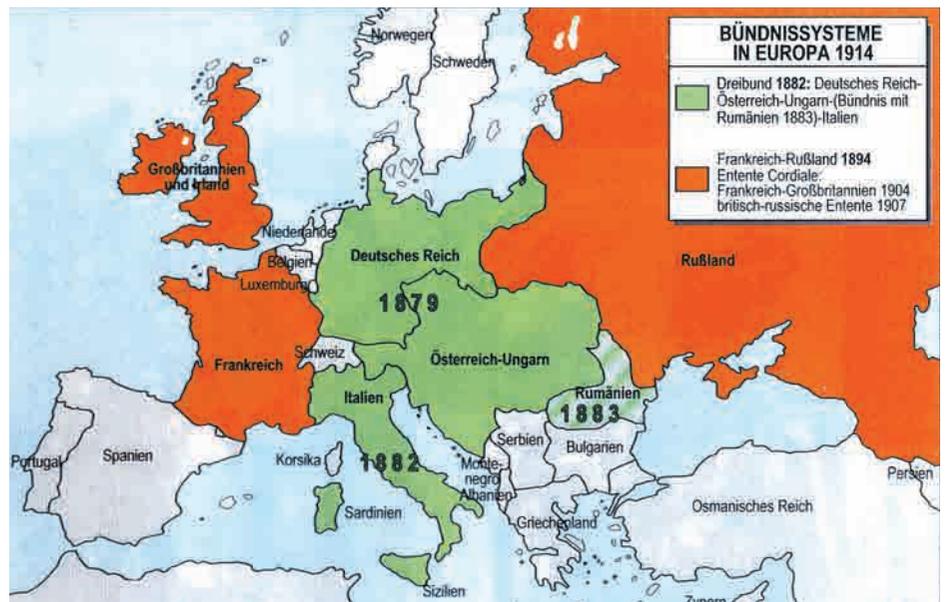
Hansjörg Ubl

Der **Weg** in den **Krieg**

Am Beginn des Unglücksjahres 1914 standen sich in Europa zwei kriegsbereite Staatenkoalitionen gegenüber. Beide hatten sich durch Verträge und Pakte verpflichtet, einander im Kriegsfall beizustehen. Auf der einen Seite die Mittelmächte Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien, der sogenannte „Dreibund“, und auf der anderen Frankreich, Großbritannien und Russland, die sogenannte „Triple Entente“, auch „Entente Cordiale“ genannt. Klarsichtige Politiker und Militärs, vor allem Österreichs, hielten schon damals Italien für einen unsicheren Genossen, weshalb der österreichische Generalstabschef Franz Freiherr Conrad von Hötzendorf zu einem Präventivkrieg gegen Italien riet. Die Diplomatie und der Kaiser aber lehnten ein derartiges Vorgehen ab.

Die kriegsauslösende Tat, der casus belli, ereignete sich am 28. Juni 1914 in Sarajevo, wo serbische Terroristen ein Attentat auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand verübten.

Darauf überstürzten sich die Ereignisse, ausgelöst durch ein Ultimatum Österreich-Ungarns an Serbien. Mobilmachungen und Kriegserklärungen beider Bündnisblöcke folgten aufeinander, nach dem Prinzip des sogenannten „Dominoeffektes“. Österreich-Ungarn verlegte seine Truppen an die künftigen Kriegsschauplätze Russland und Serbien. Serbien wurde zum Nebenkriegsschauplatz.



Bündnissysteme in Europa 1914

Die Gefahr ging von Russland mit seinen unerschöpflichen Truppenreserven aus. Nach ersten Erfolgen 1914 mussten sich die österreichischen Truppen vor der „Russischen Walze“ über die Karpaten zurückziehen. Im Karpatenwinter 1914/15 büßte die k.u.k. Armee mehrere hunderttausend Mann an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten ein – unter diesen einen hohen Anteil aus den Eliteeinheiten der Alpenregimenter. Auch am Balkan verlief das Kriegsgeschehen nicht wie erhofft. Auch hier lagen die Verluste der k.u.k. Armeen bei 226.000 Mann. Italien, das sich bei Kriegsbeginn mit einer Neutralitätserklärung seiner Beistandspflichten entledigt hatte, was de facto einem Ausscheiden aus dem Dreibund gleichkam, nützte das Ausbleiben österreichischer Erfolge auf

den östlichen Kriegsschauplätzen mit der Stellung maßloser Gebietsansprüche an die k.u.k. Monarchie, ganz im Sinne seines „sacro egoismo“.

Österreich antwortete mit maßvollen Zugeständnissen, war jedoch nicht bereit, alle Wünsche Italiens zu erfüllen. Diese betrafen nicht nur territoriale Forderungen in Südtirol, sondern auch im Küstenland, in Istrien und Dalmatien. Im März 1915 legte Italien sein Forderungspaket in Geheimverhandlungen – damals auf dem Papier noch Mitglied des Dreibundes – den Entente-mächten vor, eine Wunschliste, von deren Erfüllung Italien einen Kriegseintritt auf Seiten der Entente abhängig machte.

Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand durch serbische Terroristen



Italiens Kriegsziele waren damit erklärt: Südtirol bis zum Brenner, Triest, das Küstenland mit den gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska, also das gesamte Friaul bis zur Küste, das gesamte Istrien und Dalmatien bis zur Narrenta. Bis zur Unterzeichnung des sogenannten „Londoner Vertrages“ am 25. April 1915 verhandelte Italien auch mit Österreich-Ungarn weiter, und noch am 16. März 1915 veranlasste der italienische Ministerpräsident Salandra seinen Außenminister Sonnino, „Wien glauben zu lassen, dass wir eine freundschaftliche Lösung für möglich erachten“.



Nach der Unterzeichnung des „Londoner Vertrages“ überreichte der italienische Botschafter am 4. Mai 1915 in Wien eine Note mit der Aufkündigung des Dreibundvertrages, der bis 1920 Gültigkeit gehabt hätte.

Sonderausgabe des „Fremden-Blattes“ mit der Kriegserklärung Italiens

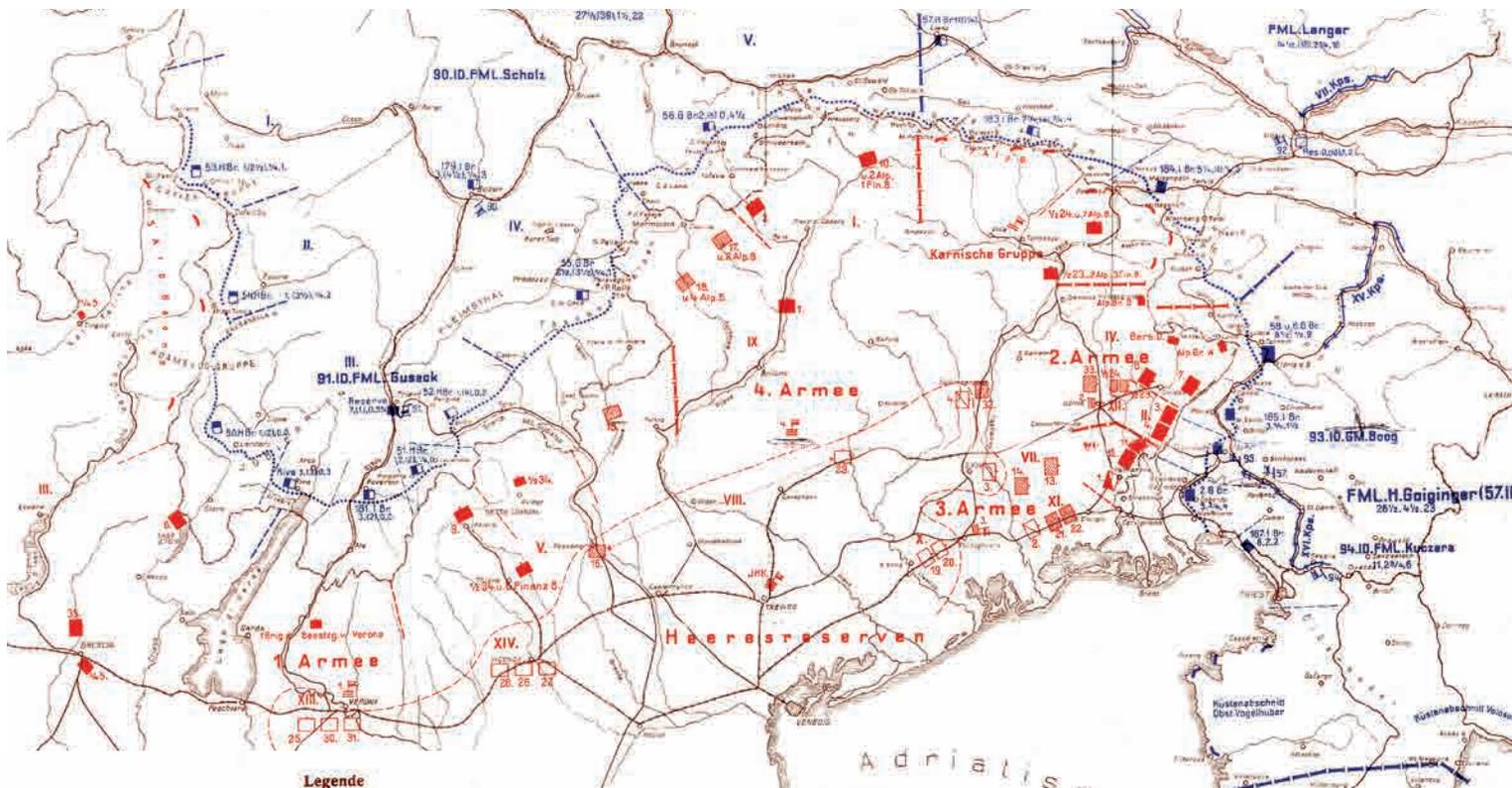
Am 23. Mai folgte die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn. Die Entente hatte den Mittelmächten eine dritte Front eröffnet. Um in späteren Friedensverhandlungen seinen Willen durchsetzen zu können, hatte Italien in seinem Forderungspaket, verbauend die Ententemächte zu einem Verzicht auf jeden Sonderfrieden mit dem Gegner bewogen, was schließlich auch zum Scheitern des Friedensangebotes Kaiser Karls geführt hat, und auch die Ausschließung des Vatikans bei Friedensverhandlungen gefordert. Unter seinem Generalstabschef GLt. Cadorna begannen die Vorbereitungen Italiens gegen die Grenzen Österreichs bereits seit dem Sommer 1914. Der Angriff Italiens gegen

die Alpen- und Isonzofront wurde mit 4 Armeen vorgetragen. Doch trotz der verdeckt schon früh angelaufenen Mobilisierung war die italienische Armee erst in der zweiten Junihälfte 1915 auf voller Angriffsstärke, weshalb ihre ersten Operationen nur zögerlich vorführend erfolgt sind. Dies gab der k.u.k. Heeresleitung die „Verschnaufpause“, die österreichischen Truppen an den Grenzen zu verstärken, bessere Widerstandslinien zu besetzen und zusammen mit dem zu Hilfe geeilten Deutschen Alpenkorps jeden Durchbruch italienischer Truppen in das Reichsgebiet abzuwehren. Als am 3. November 1918 in der Villa Giusti der Waffenstillstand mit Italien unterzeichnet wurde, stand kein italienischer Soldat auf österreichischem Boden. Schlachten waren gewonnen worden, der Krieg aber verloren und das innen bereits ausgehöhlt Reich zerfallen.

Hansjörg Ubl

Die Tiroler Front 1915–1918

Was der Chef des österreichischen Generalstabes, Franz Freiherr Conrad von Hötzendorf, längst vorhergesehen und vorhergesagt hatte, wurde am 23. Mai 1915 unbezweifelbare Wahrheit. Der König von Italien, Vittorio Emanuele III., erklärte in den Morgenstunden dieses Tages dem österreichischen Kaiser Franz Joseph I. den Krieg. Wenige Tage davor am 18. Mai, hatte aus einer pessimistischen Lageurteilung heraus der österreichische Armeekommandant Erzherzog Friedrich den GdK Franz Rohr mit der Vorbereitung für eine Verteidigung der südwestlichen Reichsgrenze beauftragt. Dazu standen damals nur Marschbataillone verschiedener Einheiten, Ersatztruppenkörper, Eisenbahnsicherungs-, Küstenschutz- und Grenzfinanzwachabteilungen, Gendarmerieassistenten – und Landsturmeinheiten zur Verfügung: eine zusammengewürfelte und nur minder kriegstaugliche Streitmacht, mit der die gesamte Südwestfront des Reiches vom Ortler bis ans Meer geschützt werden sollte.



1, (2 1/2), 1/4, 1
 1 Bataillon Infanterie
 2 1/2 Stand-(Freiw.)-Schützen-Bataillone
 1/4 Schwadron
 1 Batterie
 Infanterie
 Standschützen

Am 23. Mai operationsbereit
 Erreichen die Operationsbereitschaft bis 31. Mai
 Operationsbereitschaft bis 12. Juni

Situation der beiderseitigen Streitkräfte bei Kriegsbeginn 1915 an der Südwest-Front

Ausschließlich für die Verteidigung Tirols standen noch die Tiroler und Vorarlberger Standschützenformationen zur Verfügung. Das Rückgrat der Tiroler Landesverteidigung sollten die schon veralteten Grenzsperrfestungen von Gomagoi und Tonale im Westen bis zu den Werken von Landro, Plätzwiese und Sexten im Osten sein. Noch vor Beginn der Kampfhandlungen wurden die meisten von ihnen desarmiert und ihre Geschütze in Feldstellungen eingebaut.

Nach der italienischen Kriegserklärung, die Österreich-Ungarn eine neue Front aufzwang, musste das k.u.k. Armeeoberkommando seine Streitkräfte neu gliedern. Das Kommando über die Südwestfront (italienischer Kriegsschauplatz) wurde dem Generaloberst Erzherzog Eugen übertragen, der vor Kriegsbeginn Landesverteidigungskommandant von Tirol gewesen war. Seinem Kommando unterstanden ab nun die Verteidigungsbereiche A-Tirol, B-Kärnten, C-Küstenland (Isonzofront bis Triest) und der Bereich des Kriegshafens Pola. Das Landesverteidigungskommando Tirol erhielt der GdK Viktor Dankl. Der ihm unterstellte Frontabschnitt war in 5 Verteidigungsrayonen unterteilt:

RAYON I - Ortler: Von der Schweizer Grenze über die Ortlergruppe, das Stilfser Joch bis zur Zufallsspitze. Rayonskommandant Oberstleutnant Hradezny. 53. Halbbrigade mit den Standschützenbataillonen Prad und Schlanders und den Standschützenkompanien Stilfs und Taufers.

RAYON II - Tonale: Von der Zufallsspitze über den Tonalepass zu den Presanella-Alpen. Rayonskommandant Oberst Stiller. 54. Halbbrigade mit den Standschützenbataillonen Kaltern II, Ulten und Bludenz und den Standschützenkompanien Rabbi und Fondo.

RAYON III - Südtirol: Von den Presanella-Alpen über die Einbruchstäler nach Tirol (Chiesetal, Sarcatal, Etschtal und Suganertal) bis zur Kreuzspitze. Rayonskommandant Feldmarschall Leutnant von Koennen-Horak. 91. Infanteriedivision.

- a) Abschnitt Judikarien: 50. Halbbrigade mit den Standschützenbataillonen Klausen und Bezau.
- b) Abschnitt Riva: Standschützenbataillone Bozen, Lana und Riva-Arco.
- c) Abschnitt Etschtalsperre: 181. Infanteriebrigade mit den Standschützenbataillonen Brixen und Meran II.

d) Abschnitt Folgaria-Lavarone: 180. Infanteriebrigade mit den Standschützenbataillonen Reutte I, Kufstein, Kitzbühel, Glurns, Schwaz und Gries.

e) Abschnitt Valsugana: 52. Halbbrigade mit den Standschützenbataillonen Kaltern I, Meran I, Reutte II und Rattenberg.

RAYON IV - Fleimstal: Entlang des Kammes der Fassaner Alpen. Rayonskommandant Feldmarschall Leutnant Edler von Scholz. 90. Infanterietruppendivision mit den Standschützenbataillonen Kastelruth, Gröden, Dornbirn, Bregenz, Auer, Rankweil, Feldkirch und Welschnofen.

RAYON V - Pustertal: Der gesamte Dolomitenraum und entlang des westlichen Kammes der Karnischen Alpen bis zur Kärntner Landesgrenze. Rayonskommandant Feldmarschall Leutnant Goinger. „Kombinierte Division Pustertal“ mit den Standschützenbataillonen Silz, Passeier, Imst, Sillian, Innsbruck I und II sowie Welsberg.



Standschützen bereiten Brustwehren aus Sandsäcken vor, Ortlerfront.



Bruneck, Hotel Bruneck, FML Goinger

Festung Trient: Kommandant Feldmarschall Leutnant Edler von Gusock. Den Festungstruppen zugeteilt das Standschützenbataillon St. Leonhard.

In allen Kampfzonen der Tiroler Front veränderten sich zwischen Kriegsbeginn 1915 und Kriegsende 1918 zu wiederholten Malen die Kommandoverhältnisse und es wurden Truppen ausgewechselt. Zum Einsatz gekommen sind Einheiten des k.u.k. gemeinsamen Heeres, der k.k. Landwehr, des k.k. Landsturmes, Einheiten der k.k. Freiwilligen Schützen aus den Kronländern Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten und bei Kriegsbeginn das Deutsche Alpenkorps. Die Bataillone und Kompanien der Tiroler und Vorarlberger Standschützen mussten mehrfach umgliedert werden, blieben jedoch mit verminderten Mannschaftsständen bis Kriegsende in den Frontstellungen.

In der 12. Isonzoschlacht konnte im Osten die österreichische Front bis an den Piave vorgeschoben werden (24. Oktober bis 1. Dezember 1917). Dies brachte, abgesehen vom Ende des Kampfgeschehens an der Isonzofront, auch den Rückzug der italienischen Truppen aus den Tiroler Kampfzonen V und IV und dem Kampfabschnitt Valsugana des Kampfzonen III. An den westlichen Abschnitten der Tiroler Front gingen die Kämpfe jedoch mit unverminderter Härte bis zum Waffenstillstand vom 3. November 1918 in der Villa Giusti bei Padua weiter. Dieser brachte in den kommenden Tagen und Wochen den Zusammenbruch der gesamten k.u.k. Monarchie und Italien das angestrebte Kriegsziel mit der Brennergrenze und damit der Lostrennung Südtirols von Österreich. Versagt hatte nicht der österreichische Soldat, wohl aber die Politik der zerbrochenen Doppelmonarchie Österreich-Ungarns.



Österreichische Soldaten auf dem Weg in die Gefangenschaft, 1918



Standschützen aus Innsbruck am Kreuzbergpass, 1915

Hansjörg Ubl

Die **Bewaffnete Macht Österreich-Ungarns** im **Ersten Weltkrieg**



K.u.K. Infanterie bei Kriegsbeginn 1914, noch in der „hechtgrauen“ Uniform.

Zum besseren Verständnis: Nach der Teilung des Kaiserreiches Österreich durch die Verträge des sogenannten Ausgleichs von 1867 in eine Doppelmonarchie wurden alle Einrichtungen der gemeinsamen Verwaltung und des gemeinsamen Heeres mit den vorangesetzten Buchstaben k.u.k. bezeichnet, die Einrichtungen der österreichischen Reichshälfte (die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder) mit k.k. und die der ungarischen Reichshälfte (die Länder der Hl. Stephanskrone) mit k.u.

K.u.k. stand für kaiserlich (österreichisch) und königlich (ungarisch); k.k. für kaiserlich (österreichisch), königlich (böhmisch, dalmatisch, kroatisch etc.) und k.u. für königlich ungarisch. Alle drei Bezeichnungen sind den verschiedenen Regimentsnamen etc. der Bewaffneten Macht vorangesetzt worden. Dazu kam noch die Abkürzung b.h. für alle Einheiten, die in den Landstrichen des 1878 okkupierten und 1908 annektierten Bosnien und Herzegowina aufgestellt worden sind und zum k.u.k. gemeinsamen Heer gehörten.

Bei Kriegsbeginn 1914 verfügte die österreichisch-ungarische Monarchie über drei selbstständige Heere: die k.u.k. gemeinsame Armee mit der k.u.k. Kriegsmarine und zwei Landwehren, die k.k. Landwehr

der österreichischen Reichshälfte mit dem k.k. Landsturm und die k.u. Landwehr (Honvéd) der ungarischen Reichshälfte mit dem k.u. Landsturm. Alle drei unterstanden verschiedenen Ministerien. Die k.u.k. Armee dem k.u.k. Kriegsministerium in Wien, die k.k. Landwehr dem k.k. Landesverteidigungsministerium in Wien und die k.u. Landwehr dem k.u. Landesverteidigungsministerium in Budapest. Nach Organisation, Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung (Adjustierung) waren alle drei Heere als gleichwertig zu betrachten.

Die Landwehren waren gesetzlich vor allem für die Verteidigung ihrer Länder gedacht. Sofern das Gesamtinteresse der Reichsverteidigung jedoch die Mitwirkung der Landwehren nötig erscheinen ließ, konnte ihr Einsatz auch außerhalb ihrer Länder, jedoch nur mit Zustimmung der Landtage, vom Kaiser angeordnet werden. Aufgrund dieser Gesetzeslage sind Truppen beider Landwehren auch auf den Kriegsschauplätzen Balkan und Russland eingesetzt worden. So auch die drei k.k. Landesschützenregimenter, die 1917 offiziell die Bezeichnung Kaiserschützen Regimenter erhielten, wie sie der Volksmund schon vor dem Krieg genannt hat. Nach dem Kriegseintritt Italiens wurden die gebirgsvertrauten Regimenter Österreich-Ungarns von den östlichen

Kriegsschauplätzen in die neu entstandenen Kampfzonen der Südwestfront (Isonzo und Tiroler Front) zurückgeführt.

Kaiserjäger, Kaiserschützen, Standschützen

Die Tiroler Kaiserjäger (TKJ) waren Truppen des k.u.k. gemeinsamen Heeres. Sie lassen sich zurückführen auf das 1813 errichtete Fenner-Jägerkorps (FML Franz Philipp Fenner von Fennberg, Befreier Südtirols 1813), umbenannt 1816 in Tiroler Jägerregiment Kaiser Franz I. (seit 1835 Kaiser Ferdinand und seit 1848 Kaiser Franz Joseph I). 1895 wurden aus dem Tiroler Jägerregiment die vier Tiroler Kaiserjäger Regimenter formiert. Sie gehörten jedoch nicht zu den eigentlichen österreichischen Gebirgstruppen. Zu Kriegsbeginn 1914 waren ihre Standorte:

1. Reg. TKJ: Rgtsstb. Trient

1. Baonsstb. Trient
2. Baonsstb. Trient
3. Baonsstb. Levico
4. Baonsstb. Innsbruck

2. Reg. TKJ: Rgtsstb. Bozen

1. Baonsstb. Bozen
2. Baonsstb. Bozen
3. Baonsstb. Meran
4. Baonsstb. Brixen



Inspizierung des 4. Tiroler Kaiserjäger-Regiments durch Exzellenz Feldmarschall Franz Conrad Frh. v. Hötzendorf, Piazza d'Armi in Trient

3. Reg. TKJ: Rgtsstb. Rovereto

1. Baonsstb. Riva
2. Baonsstb. Rovereto
3. Baonsstb. Rovereto
4. Baonsstb. Trient

4. Reg. TKJ: Rgtsstb. Trient

1. Baonsstb. Mezzolombardo
2. Baonsstb. Mezzocorona
3. Baonsstb. Trient
4. Baonsstb. Hall in Tirol

Nach der allgemeinen Mobilmachung sind die Regimenter der Tiroler Kaiserjäger vom 7. bis zum 12. August per Bahntransport über Wien und Ungarn nach Galizien verlegt worden, wo sie nördlich von Lemberg ihre Feuertaufe erhalten haben. Nach dem Kriegseintritt Italiens begann ihre Rückführung an den neuen (südwestlichen) Kriegsschauplatz. Die ersten der einlangenden Bataillone wurden in der 2. Isonzoschlacht eingesetzt. In den ersten Oktobertagen 1915 sind die Bataillone aller vier Kaiserjäger-Regimenter im Pustertal zusammengezogen worden, wo sie wieder dem XIV. Korps FML Roth zugeteilt und in die Kampfzone IV-Fleimstal und V-Pustertal eingewiesen wurden.

Das 1. Regiment besetzte Stellungen im Travenanzestal, Fanestal, Stua, Montecadin, auf der Croda d'Ancona und an den Tofanen I und II. Es gehörte zur 96. Gebirgsbrigade Bruneck.

Das 2. Regiment wurde der 51. Gebirgsbrigade unterstellt und bezog Stellungen am Roteck, Seekofl, Kreuzberg, Schellaboden, Burgstall, Rotwand, der Sentinellascharte und der Elferscharte.

Das 3. Regiment wurde der 96. Gebirgsbrigade zugeteilt und auf Stellungen am Col di Lana, Monte Sief, Sett Sass, Sasso di Stria, Lagazuoi verteilt.

Das 4. Regiment wurde zur 58. Gebirgsbrigade kommandiert und in Stellungen am Fedajapass, Sasso di Mezzodì, in Buchenstein/Arabba und am Pordoijoch verteilt.

An der aus dem Festungsraum der Sieben Gemeinden vorgetragenen Maioffensive 1916 hatten wieder alle vier Tiroler KJR. ihren maßgeblichen Anteil. Nach Einstellung der Kämpfe wurden die Regimenter aus der Front gezogen, um im Raum von Arsiero eine neue Widerstandslinie einzurichten. Damit hatten die Kaiserjäger endgültig die Dolomitenfront verlassen.

Nach erfolgreicher Teilnahme an der 12. Isonzoschlacht und einem aufreibenden Stellungskrieg im Raum des Pasubio, der den Kaiserjägern hohe Verluste einbrachte, musste – bis auf wenige Bataillone – die noch verbliebene Mannschaft der Regimenter mit ihren Offizieren nach dem Waffenstillstand am 3. November 1918 die Waffen niederlegen und sich gefangen geben.

Die k.k. Landeschützenregimenter – seit 1917 Kaiserschützen – waren Truppen der k.k. Landwehr. Besondere Bedeutung innerhalb der österreichischen Streitkräfte erlangten sie durch ihre vom Chef des österreichischen Generalstabes Franz Freiherr Conrad v. Hötzendorf vorangetriebene Ausbildung zu Gebirgstruppen, denen innerhalb der österreichischen Armee kaum gleichwertige Formationen zur Seite standen. 1914 verfügte die bewaffnete Macht Österreich-Ungarns über fünf k.k. Landwehr-Gebirgsregimenter: die drei k.k. Landeschützenregimenter und die beiden Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 4 Klagenfurt und Nr. 27 Laibach. Im Jahr 1917 sind die drei k.k. Landeschützenregimenter in Kaiserschützen Regimenter umbenannt worden, die beiden Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 4 und Nr. 27 in k.k. Gebirgsschützenregimenter Nr. 1 und Nr. 2.

Die k.k. Landeschützenregimenter I bis III – später k.k. Kaiserschützenregimenter I bis III – ergänzten sich ausschließlich aus den Kronländern Tirol und Vorarlberg und lagen disloziert in Tirol:

a) L.Sch.Reg. Nr. I: Rgtsstb. Trient (Trient)

1. Baonsstb. Lavarone (Trient)
2. Baonsstb. Pieve Tessino (Strigno)
3. Baonsstb. Ala (Ala)
4. Baonsstb. Raessi (Rovereto).

b) L.Sch.Reg. Nr. II: Rgtsstb. Bozen (Bozen)

1. Baonsstb. Prad (Bozen)
2. Baonsstb. Fucine (Bozen)
3. Baonsstb. Condino (Riva).

c) L.Sch. Reg. Nr. III: Rgtsstb. Innichen (Innichen)

1. Baonsstb. Fierra di Pinciera (ebenda)
2. Baonsstb. Moena (Predazzo)
3. Cortina d'Ampezzo (ebenda)
4. Sexten (Innichen).



Die Mannschaften der Landeschützenregimenter sollten mit ihren Dislokationsräumen (spätere Kampfräume) auf das Innigste vertraut gemacht werden. Daher wurden sie von Mai bis September in sogenannte Sommerstationen mit oft sehr einfachen Ubikationen verlegt und kehrten erst im Herbst in ihre Winterstationen zurück. Am Beispiel des 4./III Bataillons soll dies veranschaulicht werden:

	Sommerstation	Winterstation
Regs. Kommando	Innichen	Innichen
4. Baons. Kommando	Sexten	Innichen
8. Kompanie	Schluderbach	Innichen
9. Kompanie	Sexten	Innichen
10. Kompanie	Obertilliach	Innichen
4. MG Abteilung	Sexten	Innichen

Bei Kriegsbeginn wurden die drei Kaiserschützenregimenter im Bahntransport an die Kriegsschauplätze Russland und Serbien verlegt. Zurück blieben Werksbesetzungen in den Tiroler Grenzsperrwerken und einige 1915 nicht mehr auf die Kriegsschauplätze abgegangene Marschbataillone. Nach dem Kriegseintritt Italiens wurden die Regimenter zurückgeführt und bataillonsweise auf die Kampftruppe der Tiroler Front aufgeteilt.

I. Reg. Kaiserschützen: Nach Rückkehr von den östlichen Kriegsschauplätzen und Teilnahme der nicht mehr dahin abgegangenen Marschbataillone an der 2. Isonzoschlacht (17. Juli bis 10. August 1915). Ab September 1915 und bis November 1917 Einsätze in den Rayonen II Tonale (Tonalepass, Monticello, Passo Paradiso, Punta d' Albiolo und Presanellagletscher) und III-Südtirol/Judikarien (Monte Nozzalo) und Valsugana. Teilnahme an der Frühjahrsoffensive 1916 aus der Hochfläche von Folgaria-Lavarone (15. Mai bis 17. Juni 1916). Zwischen Juni 1916 und Mai 1917 Stellungskämpfe in den Kampfabschnitten Riva, Folgaria-Lavarone und Valsugana des Rayons III-Südtirol. Teilnahme an der Junischlacht 1917 in den Sieben Gemeinden (Lepozze-Ortigara-Stellung). Teilnahme an der 12. Isonzoschlacht (24. Oktober bis 1. Dezember 1917). Teilnahme an der missglückten Junioffensive aus dem Rayon Tonale

(13. bis 20. Juni 1918. Letzte Kämpfe im Rayon II/Tonale (Pejo-Abschnitt, Monticello und Gletscherkämpfe) bis zum Waffenstillstand am 3. November 1918. Waffenniederlegung und Marsch in die Gefangenschaft.

II. Reg. Kaiserschützen: Im Juni 1915 Gefechte der nicht abgegangenen Marschbataillone IX und XI im Tonalegebiet (Rayon II) und am Monte Coston (Rayon III-Südtirol/Abschnitt Folgaria-Lavarone). Am 23. Juli 1915 gehen drei Bataillone an die Isonzofront. 25. August Verlegung des Regiments an die Tirolerfront. Einweisung in den Rayon III-Südtirol, Kampfabschnitte Judikarien, Riva, Etschtal-sperre und Folgaria-Lavarone. Teilnahme an der Frühjahrsoffensive 1916. Von Juni 1916 bis Oktober 1917 Kämpfe im Raume Sieben Gemeinden und auf Zugna Torta. Teilnahme an der 12. Isonzoschlacht. 5. November 1917 Übergang über den Tagliamento und Vormarsch zum Piave. Im August 1918 noch Stellungskämpfe im Vallarsa und auf Zugna Torta. Von dort nach dem Waffenstillstand Marsch in die Gefangenschaft.

III. Reg. Kaiserschützen: Vom 23. Mai bis 20. Juni 1915 Kämpfe des Marschbataillons X und der Sperrwerkebesetzungen im Rayon V-Pustertal, am Karnischen Kamm und in den Dolomiten (Monte Piano, Drei Zinnen). Vom 22. Juli bis 18. August 1915 Rückkehr des Regimentes und Transferierung an die Isonzofront. Doch schon am 19. August Verlegung nach Tirol in den Rayon V-Pustertal. Von August 1915 bis März 1916 Kämpfe in den Dolomiten (Monte Piano, Höhlensteintal-Schluderbach, Raunkofel, Schönleitenschneid, Forame, Ruffredo). Wiedergewinnung des Col di Lana. Teilnahme an der Frühjahrsoffensive 1916 aus dem Vallarsa (März bis Mai 1916). Im Juni 1916 Verlegung in den Rayon IV-Fassatal. Vom Juli bis September 1916 Kämpfe auf Colbricon, Marmolata, Costabella, Contrin, Cauliol. Herbst 1917 Offensive aus dem Rayon V-Pustertal als flankierende Operation zur 12. Isonzoschlacht. Die Italiener verlassen die Dolomiten! Im Dezember 1917 Vormarschkämpfe und Verlegung in das Vallarsa. Bis Kriegsende Kämpfe auf Zugna Torta und Monte Corno. Am 3. November 1918 Waffenstreckung und Marsch in die Gefangenschaft.



Ausmarsch des I. Schützenregiments Nr. II am 17.8.1914 von Bozen an die Ostfront.



Standeschützen, Offz. und Mann



Kaiserschützen auf dem Weg ins Fleimstal bei der Ankunft am Montaner Dorfplatz. Archiv Hansjörg Varesco

Die **Tiroler und Vorarlberger Standschützen** gehörten seit dem Erlass des Gesetzes vom 25. Mai 1913 „Betreffend das Institut der Landesverteidigung für die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg“ einer in die Pflicht der Landesverteidigung genommenen Organisation an. Ihre landsturmpflichtigen Mitglieder waren daher vom Moment der Einberufung des Landsturmes Angehörige der k.k. Landwehr. Freiwillig zu den Fahnen der Standschützen konnten sich daher nur jene Mitglieder eines Schießstandes melden, die altersmäßig noch nicht oder nicht mehr landsturmpflichtig waren. Dazu der § 17 des Gesetzes: „Zum Landsturm sind alle nach Tirol oder Vorarlberg zuständigen, wehrfähigen Staatsbürger, die weder der gemeinsamen Wehrmacht noch den Landesschützen (Landwehr) angehören, vom Beginn des Jahres, in dem sie ihr 19. Lebensjahr vollenden, bis zum Ende des Jahres, in dem sie ihr 42. Lebensjahr vollstreckt haben, verpflichtet.“
 „Betreffend des Schießwesens heißt es im Gesetz vom 25. Mai 1913, „wirksam für die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg“ betreffend die Schießstände §1: „Zweck des Schießwesens. Das Schießstandwesen in Tirol und Vorarlberg hat im allgemeinen den Zweck, als selbständiges Institut ohne militärische Eingliederung die Elemente

der Landesverteidigung vorzubereiten und auszubilden, im Besonderen aber der Landsturmorganisation als Stütze zu dienen“ und im § 5: „Die k.k. Schießstände, die gemäß § 17 des Landesverteidigungsgesetzes landsturmpflichtige Körperschaften sind, haben die Aufgabe, das gesamte Schießwesen für die Zwecke der Landesverteidigung zu fördern, junge Schützen für die Verteidigung des Vaterlandes und der Kaisertröue zu beleben und zu pflegen. Zu diesem Behufe sind auch Jungschützenschulen zu errichten, welche den Zweck haben, diese Kategorie von Standschützen im Gebrauche des Armeegewehres zu schulen und im militärischen Schießwesen vorzubilden.“ Für diese Zwecke erhielten die Schießstände das Recht auf die Zuweisung ärarischer Waffen und auf die Zuteilung der entsprechenden Munition aus ärarischen Beständen zum Erzeugerpreis. Der § 21 des Gesetzes betreffend das Institut der Landesverteidigung geht auf Organisation und Ausrüstung der Standschützen näher ein: „Die Landsturmmänner und ihre Offiziere tragen während der Zeit ihrer Verwendung, insoweit sie nicht militärisch bekleidet, bewaffnet und ausgerüstet sind, ein gemeinsames, auf Entfernung erkennbares Abzeichen, die Offiziere und Unteroffiziere überdies die militärischen Ehren- und Unterscheidungszeichen. Die mit kaiserlicher Geneh-

mung schon im Frieden organisierten bewaffneten Körperschaften sowie die k.k. Schießstände haben das Recht, ihre Bekleidung, Ausrüstung und Organisation, mit Vorbehalt kaiserlicher Bestätigung ihrer Kommandanten und Offiziere, auch im Landsturmdienste beizubehalten.“
 Mit diesen Gesetzestexten ist jedermann verständlich ausgedrückt, dass die in den k.k. Schießständen einrollierten Schützen der Landsturmpflicht unterworfen worden sind. Damit waren die Standschützenkompanien und -bataillone reguläre Einheiten der k.k. Landwehr und im Kriegsfall der Bewaffneten Macht der Monarchie.

Für die Schießstände brachte die Verwendung des Militärgewehres mit seiner rasanteren Munition die Verpflichtung, die Schießbahnen auf 600 Schritt = 450 m zu verlängern. Das Gesetz verlangte weiters die Abhaltung von wenigstens vier Schießübungen jährlich mit der Abgabe von mindestens 60 Schüssen.

In einer Denkschrift an den k.k. Minister für Landesverteidigung berichtet der Sachbearbeiter im Jahr 1911, dass durch die „Vorleihe von Gewehren und zwar zuerst WÄNZL- später WERNDL-Gewehren und dem Bezug der Munition zu den Limitopreisen der Zustrom von Schützen

nicht unwesentlich zugenommen habe“, und dass zwischen den Jahren 1880 und 1906 die Anzahl der Schießstände von 364 auf 482 angestiegen sei und sich die Zahl der einrollierten Standschützen von 26.354 auf 60.387 Mann erhöht habe.

Im Mai 1915, also schon vor der Kriegserklärung Italiens, begann in Tirol und Vorarlberg die Aufstellung der Standschützenkompanien und ihre Formierung zu Standschützenbataillonen. Dabei war es dem Landesverteidigungskommando bewusst, dass die bei den Schießständen noch verfügbaren Mannschaftsstände weit unter dem Vorkriegsniveau liegen mussten, fehlten doch alle bereits zu den Einheiten der k.u.k. Armee und der k.k. Landwehr eingerückten Mannschaften. Daher erging an alle noch nicht im Heer dienenden Tiroler und Vorarlberger der Aufruf, sich bei einem Schießstand immatrikulieren zu lassen. Diesem Aufruf haben viele altgediente Männer über 42 Jahre, darunter auch Mindertaugliche und Invalide und Jugendliche, die das Assentierungsalter noch nicht erreicht hatten, Folge geleistet.

Nach ihrer Musterung wurden die bei den Schießständen gestellten Standschützen in Frontdiensttaugliche und Mindertaugliche geschieden. Die Frontdiensttauglichen wurden in Feldformationen, die ins Frontgebiet abgehen, die Mindertauglichen in Wach-, Ersatz- und Arbeitskommandos eingeteilt, die im Hinterland verbleiben sollten. Das Kriegsgeschehen aber hat es bald erforderlich gemacht, den Feldformationen aus den Hinterlandformationen Mannschaftersatz zuzuführen.

Ins Feld zogen 1915 37 Deutschtiroler, 2 ladinische, 4 Welschtiroler und 6 Vorarlberger Standschützenkompanien, die entsprechend ihrer Bestände zu Standschützenbaonen vereinigt wurden, oder als selbständige Kompanien ausrückten. Zu diesen kamen weiters 41 Welschtiroler Standschützenkompanien, -abteilungen und -formationen. Die Mannschaftsstärken der Standschützeneinheiten sind unterschiedlich überliefert, und haben sich während des Krieges oft nicht unwesentlich verändert. Oft ist nicht erkennbar, ob die überkommenen Zahlen Verpflegsstände oder Feuegewehrstände angeben. Viele der Standschützeneinheiten blieben bis Kriegsende in den von ihnen 1915 bezogenen Kampfzonen, andere, vor allem die aus dem Rayon V sind nach 1917 verlegt worden. Im Sommer 1918 wurden dann alle



Tiroler Landesschützen mit dem leichten Maschinengewehr „Muskete“,
Gemälde von F. Thiele

Standschützenkompanien in sogenannte „Nachfolgeverbände“ neu formiert.

Rayon I - Ortler: 1915 Baone: Prad und Schlanders und die Kompanien Stilfs und Taufers; 1917 Baon Nauders-Ried; 1918 Baon Glurns.

Rayon II - Tonale: 1915 Baone: Bludenz, Cles, Cusiano Fondo, Innsbruck III, Kaltern, Malè und Ulten. 1916 Baone Lienz und Passeier; 1918 Baone Feldkirch, Imst, Landeck, Rankweil, Rattenberg, Reutte I und III, Silz und Welschnofen.

Rayon III – Südtirol/Abschnitt Judikarien: 1915 Baone: Bezau, Klausen und die Kompanie Tione; 1916 Baon Bludenz und die Kompanie Vallarsa; 1918 Baone Auer, Bozen, Bregenz, Compitello, Cavallese, Dornbirn, Feldkirch, Gries, Kaltern, Lana, Landeck, Malè, und Sarnthein und die Kompanie Pozza.

Rayon III-Südtirol/Abschnitt Riva: 1915 Baone: Bozen, Bregenz, Kaltern I, Lana, Sarnthein, die Stsch.Formationen Baselga, Cavedine und Lasino und die Stsch.Abtteilung Riva-Arvo; 1916 Baon Gries; 1917 Baone Innsbruck II, Reutte I und II, Ster-

zing und Trient und die Kompanien Borgo, Brentonico und Moena und die Standschützenformationen Bedollo, Castell Tesino, Civezzano, Fai, Lavis, Mezzolombardo, Pieve-Tessino, Spormaggio, Strigno und Vigo di Non; 1918: Baone Bregenz, Brixen, Innsbruck I, Innsbruck und Klausen und die Kompanien Campitello und Pozza.

Rayon III-Südtirol/Abschnitt Etschtal-Sperre: 1915 Baone: Brixen, Landeck, Meran I und III und die Kompanien Ala-Pilcante, Borghetto, Brentonico und Vallarsa und die Standschützenformation Trambileno; 1916 Baone Glurns, Gries, Imst, Kitzbühel, Kufstein, Reutte I und Schwaz; 1918 Baone Kufstein, Rattenberg, Silz und Zillertal.

Rayon III- Südtirol/Abschnitt Folgaria-Lavarone: 1915 Baone: Glurns, Gries, Imst, Kitzbühel, Kufstein, Meran I und III, Reutte I, Schwaz und Sterzing, die Kompanien Lavarone, Levico, Lusern, Pedemonte-Casotto und die Formationen Carbonare, Folgaria-Sebastiano; 1916 Baone Kaltern, Kastelruth und die Formation Caldonazzo; 1917 Baone Enneberg und Meran; 1918 Baone Gröden, Lana, Lienz, Passeier, Sillian, Ulten und Welsberg.

Rayon III- Südtirol/Abschnitt Valsugana: 1915 Baone: Bludenz, Kaltern I und II, Kaltern, Meran II, Rattenberg, Reutte II, Zillertal, die Kompanien Borgo und Levico und die Formationen Caldonazzo, Castel Tesino, Pergine, Pieve Tessino und Stringno; 1916 Baone Landeck, Meran und Sterzing.

Rayon IV-Fleimstal/Abschnitt Süd: 1915 Baone: Auer, Cavalese, Feldkirch, Rankweil und Welschnofen.

Rayon IV-Fleimstal/Abschnitt Nord: 1915 Baone: Bregenz, Campidello, Cavalese, Dornbirn, Gröden, Imst, Kastelruth, Moena, Nauders-Ried, Pozzo und Welschnofen.

Rayon V-Pustertal/Abschnitt Süd: 1915 Baone: Bregenz, Enneberg, Passeier und Silz; 1916 Baon Gröden.

Rayon V-Pustertal/Abschnitt Nord: 1915 Baone: Imst, Innsbruck I und II, Lienz, Sillian, Silz und Welsberg; 1916 Baon Bregenz; 1917 Baon Rattenberg.

Nachdem Standschützeneinheiten zeitweise geteilt und umdirigiert worden sind, können in den gegebenen Listen Einheiten mehrfach genannt sein. Ab Sommer 1918 sind die Standschützenformationen durch Umgliederung und Zusammenlegung von im Mannschaftsstand reduzierten älteren Formationen zu den neuen Standschützengruppen (Baonen) I bis IV und Bozen, Eisacktal, Enneberg, Innsbruck, Meran, Pustertal, Vinschgau (Schlanders), Cavalese, Fassatal und Bregenz formiert worden. Mit dem Waffenstillstand

vom 3. November 1918 endet die Geschichte der Tiroler und Vorarlberger Standschützen. Die im 2. Weltkrieg vom Gauleiter Tirols Franz Hofer 1944 als Standschützen aufgestellten Einheiten des Volkssturmes hatten außer dem Namen keine traditionelle Verbindung zu den Standschützen des 1. Weltkrieges. Sie sind auch 1945 nicht mehr zum Einsatz gekommen.

Vor ihrem Abgang in die Frontstellungen sind die Tiroler und Vorarlberger Standschützen in den Maitagen 1915 in ihren Heimatorten unter ihren Fahnen vereidigt worden. Manche Kompanien sind zur Eidesleistung noch in ihrer Schützentracht angetreten, die anderen schon in den ausgegebenen hechtgrauen Militäruniformen mit der grasgrünen Egalisierung, auf den Kragenspiegeln die militärischen Distinktionssterne und dem Truppenabzeichen: Für die Tiroler Standschützen der Tiroler Adler, für die Vorarlberger das Landeswappen.

Im Laufe des Krieges sind auch die Standschützenkompanien mit den neuen Uniformen in der feldgrauen Farbe ausgestattet worden und erhielten ab 1916/17 Stahlhelme (deutsches Muster).

Zu Kriegsbeginn 1915 sind noch viele Standschützeneinheiten mit veralteten österreichischen und deutschen Gewehren ausgerüstet gewesen, doch wurden nach und nach die zeitgemäßerer Mannlichergewehre und -stutzen M95 und auch Maschinengewehre an die Standschützenformationen ausgegeben. Wie die meisten Offiziere des Heeres haben auch die Standschützenoffiziere im Krieg ihre Säbel abgelegt und trugen fortan das Bajonett mit Offiziersporteepe.



ZWISCHEN MYTHOS
UND REALITÄT

1915-1918

STAND-
SCHÜTZEN
und ERSTER
WELTKRIEG

AUSSTELLUNG

Auer – Widum

9. 5. - 8. 11. 2015



Hannsörg Ubl

Die **freiwilligen Schützenformationen** der **Alpenländer**

Nach der Kriegserklärung Italiens sind im Frühjahr 1915 in mehreren österreichischen Kronländern freiwillige Schützenformationen aufgestellt worden, über die eine zusammenfassende Bearbeitung noch fehlt. Hier sei der alpenländischen Freiwilligen Schützenformationen der Kronländer Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und der Steiermark gedacht, haben diese doch an den Italienfronten Schulter an Schulter mit den Tiroler und Vorarlberger Standschützen gefochten und geblutet.

Im 1938 abgeschlossenen Generalstabswerk „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914–1918“, herausgegeben vom Österreichischen Bundesministerium für Landesverteidigung und vom Kriegsarchiv, ist an einigen Stellen auf Organisation und Einsatz dieser freiwilligen Schützenformen eingegangen worden, die es sich lohnt, im Wortlaut zu zitieren: „Neben den wehrgesetzlich begründeten Neformationen wurden auch Freiwilligenverbände ins Leben gerufen, zu deren

Schaffung die österreichischen Alpenländer seit je den besten Boden abgaben. Kärntnerschritt an Opfermut mit seinen vier Regimentern (10.000 Mann) an der Spitze; die politischen Behörden nahmen sich des Aufgebotes, das auch schon im Grenzdienste verwendet wurde, mit besonderem Eifer an. Die Salzburger stellten 6 Bataillone, die Oberösterreicher 4, junges Blut von 17, 18 und 19 Jahren, das älteren Kämpfern nichts nachgab. Auch ein Triestiner Jungschützenbataillon trat in den Dienst des Vaterlandes. Weniger zahlreich war das Aufgebot in der Steiermark, am schlechtesten in Krain, da sich die Heeresleitung nicht zu entschließen vermochte, den Freiwilligen die slowenische Kommandosprache zuzubilligen. Ende April zählte die Gruppe des GdK. Rohr insgesamt 25.600 Freiwillige Schützen, von denen allerdings nur ein Viertel als Kampftruppe verwendbar war!“ (Bd. 2, S. 292). Dazu S. 764f.: „Eine andere wichtige Angelegenheit, die zu einer baldigen Lösung gedrängt hatte, war die Frage der

Organisation und der Verwendung der alpenländischen freiwilligen Schützenformationen. Sie waren bei Ausbruch des Krieges mit Italien dem Rufe „Volk und Heimat in Not“ zum Schutze der bedrohten Grenzen in altbewährter Treue gefolgt und stellten zunächst zwar ein Massenaufgebot dar, das aber militärischer Ausbildung und Ausrüstung, dann auch kriegserprobter Führung entbehrte, also nicht als schlagfertige Kampftruppe gelten konnte. Das Kommando der Südwestfront befahl daher vorerst die Vereinigung der Unausgebildeten und Minderjährigen aller freiwilligen Schützenformationen in einem Ausbildungslager in Wolfsberg in Kärnten, in der Absicht, eine Umwandlung des gesamten freiwilligen Schützenwesens auf neuer und militärisch brauchbarer Grundlage einzuleiten. Die Neuordnung dieser freiwilligen Verbände erfolgte dann im Laufe des Monats Juli nach einem von der Heeresleitung genehmigten Entwurfe des Armeegruppenkommandos Rohr und war bis etwa Mitte August abgeschlossen.



Unterkunft von Standschützen

Aus den Frontdiensttauglichen der vier Kärntner freiwilligen Schützenregimenter wurde das k.k. Kärntner freiwillige Schützenregiment mit dem Kmdo. und den Bataillonen I bis IV in der Stärke von 2000 Feurgewehren gebildet. Die Minderjährigen wurden in Jungkompanien in Wolfsberg vereinigt, die Wachdiensttauglichen in vier Ersatzkommandos der vier Feldbataillone zusammengefasst und in der Etappe zu Bewachungszwecken und im Eisenbahnsicherungsdienst verwendet.

Außerdem bestand das Oberkmdo. Kärntner Frw. Schützen in Klagenfurt, dem die Ersatzkmdos. und Wachformationen unterstellt waren.

In ähnlicher Weise wurde aus den Frontdiensttauglichen der sechs frw. Salzburger Schützenbataillone die k.k. Salzburger Schützenbataillone I und II aufgestellt, die später in ein Bataillon zu sechs Kompanien umgewandelt wurden.

Auch die Frontdiensttauglichen der nach und nach auf ein k.k. steirisches frw. Schützenregiment reduzierten Freiwilligenformationen Steiermarks wurden in einer frontfähigen Auszugskompanie und einer kriegsstarke Kompanie des frw. Bürger- und Schützenkorps Graz zusammengefasst und zunächst in Wolfsberg weiter ausgebildet.

Die Wachdiensttauglichen der Salzburger und steirischen Schützenformationen wurden in Ersatzkmdos. beziehungsweise in Wachbataillone vereint und wie die Kärntner Ersatzkmdos. verwendet. Die Oberleitung der frw. Schützenformationen Salzburgs und Steiermarks wurde aufgelöst.

Die oberösterreichischen Schützenformationen wurden dem Militärkmdo. Innsbruck unterstellt und zur Ausbildung nach Tirol verlegt.

Die frw. Schützenformationen Untersteiermarks und einige Kompanien frw. Schützen Krains und des Küstenlandes waren dem 5. Armeekmdo. untergeordnet.

Durch die Umgestaltung der aus ungleichartigen Elementen bestehenden Freiwilligenaufgebote in feldverwendbare, für Wachdienste geeignete und Ausbildungsabteilungen war dem Armeegruppenkmdo. ein nicht zu verachtender Kraftgewinn erwachsen. Als dann nach beendeter Neuordnung die als Kampftruppe verwendbaren freiwilligen Schützenbataillone vom September an die Front gestellt wurden, waren sie unter Anleitung kriegserfahrener



K.k. Oberösterreichische Freiwillige Schützen

Führer bald allen Anforderungen des Abwehrkampfes gewachsen.“

Neben diesen freiwilligen Schützenformationen der Alpenländer haben sich an den Universitäten, Hochschulen und Akademien Österreichs freiwillige akademische Legionen gebildet. Diese sind teilweise in die Reihen der freiwilligen Schützen ihrer Kronländer eingetreten oder in k.k. Landwehr Infanterieregimenter. Die Mannschaften all dieser freiwilligen Formationen widerspiegeln die soziale, religiöse und ideologische Vielfalt der deutschsprachigen Bevölkerung Österreichs. In ihren Reihen fanden zusammen und kämpften Schulter an Schulter Männer aller Stände, der Landwirtschaft, des Handwerks, der mittleren und der höheren Schulen: Knecht neben

dem Bauer, Lehrling neben Geselle und Meister, Schüler neben Lehrer und Student neben Professor. Sie alle vereinte Heimatliebe, Pflichtgefühl, Opferwille und der Glaube an moralische und ethische Werte. Die meisten waren tiefgläubig in ihren Religionen. Der Geist des WIR der k.(u.)k. Armee aber war stärker als Konfession und Ideologien.

K.k. oberösterreichisches Freiwilliges Schützenregiment:

Aufstellung in Oberösterreich als Regiment; 2 Bataillone. Frontausbildung in Tirol. Verteidigung in den Aufstellungsorten und -vierteln (Linz 9. Mai, Enns 16. Mai). Mobilisierung 20. Mai. Abgang zur Front im Eisenbahntransport Anfang Juni 1915 (Linz 11. Juni). Einsatzräume: 1915 Raum

Trient, Hochfläche Sieben Gemeinden (Monte Coston, Cima di Vezzena); ab Oktober Rovereto, Mezzocorona. 1916 Teilnahme an der Maioffensive. Juni 1916 bis Juni 1917 Valsugana. Vereitelung des Überfalls von Carzano (18. Juli 1917).

Im August 1917 Aufstellung von Sturmpatrrouillen. 1918 Teilnahme an den Kämpfen um den Mt. Cimone. 31.7.1918 Verlegung in die Ortlerregion. Nach dem Waffenstillstand Entziehung der Gefangennahme und Rückmarsch in die Heimat.

K.k. Kärntner Freiwillige Schützen

Im Februar/März 1915 Aufstellung von vier Regimentern. Gestellung von 8422 Mann; der Jüngste 15 Jahre, der Älteste 85 Jahre. Am 19. Mai Alarmierung und Abmarsch an die Grenze: Kanaltal, Kamm der Julische und der Karnischen Alpen. Im Juli zur militärischen Ausbildung nach Wolfsberg in Kärnten. Reduzierung auf ein Regiment Frontdiensttauglicher. Die Mindertauglichen zum Wachdienst im Hinterland. Das Regiment verteilt von Malborghet, Julischen Alpen, Plöckenpass. Oktober 1917 Teilnahme an der Offensive der 12. Isonzoschlacht. Danach Einsätze auf Sieben Gemeinden, Monte Cimone, Stilfser Joch. Nach dem Waffenstillstand Entziehung der Gefangen-

schaft und Rückmarsch in die Heimat.

K.k. Freiwillige Schützen Salzburgs

Im Frühjahr 1915 Aufstellung freiwilliger Schützenformationen in den Salzburger Gauen (5.163 Mann). Militärische Ausbildung in Wolfsberg, Kärnten. Ausgliederung der Minderjährigen und Vereinigung mit den Gleichaltrigen der Steirer und Kärntner Schützen zum k.k. Jungschützenbataillon Rittmeister v. Lichem. Zusammenstellung von zwei Bataillonen k.k. Freiwillige Schützen Salzburgs. Vereidigung am 4. August 1915. Bereitstellung in Hermagor. Abmarsch 27. September 1915 ins Nassfeld. Juli 1916 Verlegung an den Karnischen Kamm (Mt. Peralba). Oktober 1917 Abkommandierung in den Raum Sieben Gemeinden. Erst März 1918 Retablierung im Hinterland. Juli 1918 Verlegung in die Ortlerregion. Nach dem Waffenstillstand Rückmarsch über den Reschen in die Heimat.

Auf einer Gedenktafel für die k.k. freiwilligen Schützen Salzburgs sind die wichtigsten Orte ihrer Kriegsverwendung vermerkt: Pontebba, Mt. Peralba, Mt. Ciadenis, Sieben Gemeinden, Mt. Cimone und Ortler.

K.k. Freiwillige Steirerschützen

Zu Pfingsten 1915 standen vier Freiwilli-

genbataillone in der Steiermark: Zwei in Graz, eins in Leoben und eins in Marburg. Im Juli 1915 Verlegung der Einheiten zur militärischen Ausbildung nach Wolfsberg, Kärnten. Die Minderjährigen werden dem Jungschützenbataillon v. Lichem zugeteilt. Aus den älteren Jahrgängen Aufstellung eines felddiensttauglichen Bataillons k.k. freiwillige Steirerschützen.

Einsatz an der Kärntner Front (Kronalpe, Straningeralpe). 1917 in den Lesachtaleralpen. Teilnahme an der Offensive 1917 (12. Isonzoschlacht) nach Venetien (Belluno). Anschließend Verlegung auf Sieben Gemeinden (Mt. Cimone). Juli 1918 Retablierung in Südtirol (Latsch bei Mals). Sept. 1918 Kommandierung den Rayon I-Ortler (Königspitze). Nach dem Waffenstillstand geordneter Rückmarsch in die Heimat.

K.k. Freiwilliges Schützenbataillon IV Marburg

Aufgestellt 1915 zusammen mit den anderen Steirer Schützenformationen. Ethnisch und sprachlich vermischt, Deutsche und Slowenen. Besonderes Abzeichen: Hahnenstoß an der Kappe (nicht zu verwechseln mit dem Spielhahnstoß der Kaiserschützen).



Verabschiedung des Freiwilligen OÖ Schützenregiments auf dem Linzer Hauptplatz

Erste Marschkompanie rückt schon im Mai 1915 ins Kampfgebiet. Im Mai steht das gesamte Bataillon im Küstengebiet (Sistiana). Im Juli Aufteilung der Kompanien auf verschiedene Kampfräume. Während der 10. Isonzoschlacht wird das vereinigte Bataillon im Karst auf der Hermada eingesetzt. Marburger weisen alle italienischen Angriffe ab. Während der 12. Isonzoschlacht Vormarsch an den Piave. Im Juni 1918 Teilnahme an der erfolglosen Piaveoffensive. Nach dem Waffenstillstand Rückmarsch in die Heimat.

K.k. Freiwilliges Schützenbataillon Rittmeister v. Lichem

Im Ausbildungslager Wolfsberg, Kärnten, wurden die jüngsten Schützen (Jungschützen) der Schützenformationen aus Salzburg, Kärnten und Steiermark unter dem Kommando des Gendarmerierittmeisters Arnold Lichem von Löwenburg zu einem eigenen Freiwilligen Schützenbataillon (drei Kompanien) vereinigt. Nach abgeschlossener Infanterieausbildung marschierte das Bataillon am 2. Oktober 1915 in seinen ersten Kampfabschnitt Dellacher Alm-Malurch Stellung. Im Februar 1916 steht es im Fellatal, Abschnitt Pontafel/Pontebba, im November 1916 auf der Straningeralpe/Kordinalpe. Am 13. März 1917 muss Rittmeister v. Lichem aus gesundheitlichen Gründen das Kommando an Hauptmann Carl Gressel von den Freiwilligen Kärntner Schützen abgeben. Bis Oktober stehen die Jungschützen im Abschnitt Hochalmspitze-



Freiwillige OÖ-Schützen aus dem Innviertel; noch nicht uniformiert

Schönleitenschneid-Mitterjoch bis Mt. Ciadenis. Als Reaktion auf die Geländege-
winne in der 12. Isonzoschlacht verlassen
die italienischen Truppen ihre Stellungen
in den Dolomiten und dem Karnischen
Kamm. Die Jungschützen marschieren

über den Plöcken und Timau in Richtung
Tagliamento.



K.k. Freiwilliges Schützenbataillon Rittm. v. Lichem

Hans Daxer

Das **Deutsche Alpenkorps** in **Tirol**

Kriegsausbruch 1914 – Sämtliche Tiroler Soldaten der Landesschützen- und Kaiserjägerregimenter befinden sich in schweren Gefechten in Galizien. Alsbald droht eine dritte Front im Süden. „Die bisherigen Verluste des k. u. k. Heeres am russischen und serbischen Kriegsschauplatz waren außerordentlich gewesen und hatten alle Feldtruppen und das noch vorhandene Kriegsmaterial verschlungen“, schreibt der österreichische Generalmajor Viktor Schemfil (Col di Lana). Wer soll die Tiroler Heimat jetzt verteidigen? Infolgedessen bittet man bei den deutschen Verbündeten um sofortige Hilfe...



Kriegspostkarte Landesschützen und Deutsches Alpenkorps, 1915

Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien entschied die deutsche Oberste Heeresleitung (OHL), einen für den Kampf im Gebirge geeigneten Großverband aufzustellen, um die Österreicher notfalls in der Verteidigung ihrer südlichen Grenze zu unterstützen. Dieser Verband wurde als „Deutsches Alpenkorps“ bezeichnet, organisatorisch gehörte es der Kgl. Bayerischen Armee an, führte auch deren Dienstsiegel und die weißblaue Kokarde an der Mütze. Am 19. Mai 1915 wurde Generalleutnant Konrad Krafft von Dellmensingen (*1862, † 1953), ein ausgewiesener Gebirgskriegsführungsexperte, als sein erster Kommandeur ernannt.

Das Alpenkorps, welches später in seiner Kampfkraft in die Kategorie A+ eingereiht, und somit als absoluter Eliteverband ausgewiesen wurde, sammelte sich am 21. Mai 1915 in Lechfeld bei Augsburg. Zu diesem Zeitpunkt bestand das Alpenkorps aus bayerischen, preußischen, württembergischen, badischen, hessischen und sogar mecklenburgischen Truppen! Diese galt es nun zu einem gesamtdeutschen Verband zusammenzufügen. Ganz außergewöhnlich für die Zeit war die großzügige Ausstattung des Alpenkorps mit Kraftfahrzeugen. Man verfügte über 318 Personenwagen, 190 Lastwagen, 5 Omnibusse, 18 Krankenwagen sowie 77 Motorräder.

Am 25. Mai wurde das Alpenkorps in fliegender Eile mit der Eisenbahn über München und Innsbruck nach Südtirol verlegt. Unbeschreiblich war die Begeisterung der Tiroler Bevölkerung bei Ankunft der ersten Transportzüge. Jung und Alt jubelte den Reichsdeutschen zu, neues Vertrauen war gewonnen.

Da sich Deutschland mit Italien (noch) nicht im Kriegszustand befand, durfte italienisches Gebiet zunächst nicht von deutschen Soldaten betreten werden. Das

Alpenkorps wurde zu Beginn also ausschließlich zur Verteidigung im Gebiet der Dolomiten eingesetzt. Mehr und mehr schlossen die Truppen des Alpenkorps gegen die Grenze auf, bald konnte man dem Feind die Anwesenheit einer ganzen deutschen Armee vortäuschen.

Doch das Hochgebirge stellte die Soldaten vielfach auch vor neue noch unerforschte Herausforderungen. Mit einer unermüdlichen Ausdauer und Tatkraft wurden Geschütze aller Kaliber auf die Berge geschleppt, auch die Versorgung der Verwundeten gestaltete sich teilweise als sehr schwierig. Am 6. September brach der letzte große Anlauf der Italiener vor der ganzen Front des Leibregiments (Rückgrat des Alpenkorps bildete das Königlich Bayerische Infanterie-Leibregiment (die „Leiber“) nieder.

Nach diesen intensiven Kämpfen, wobei das Alpenkorps mit den Tiroler Verbänden gemeinsam an vorderster Front eingesetzt wurde, ging es im Herbst ans Abschiednehmen. Die Tiroler Gebirgsfront war gefestigt und die Verteidigung Tirols somit auf einer breiten und sicheren Grundlage. Ein letztes Mal zog man nun durch die Täler, mit dem Edelweiß an der Mütze, das von den Österreichern als freundschaftliche Geste überreicht worden war und schon längst zum Symbol der Waffenbrüderschaft



Soldaten des deutschen Alpenkorps in Uttenheim, Tauferefer Tal, 1915



Isonzotal bei Karfreit von Monte Kuk aus gesehen, 1917

zwischen Tirolern und Reichsdeutschen geworden war. Auch heute noch gilt ein ähnliches Abzeichen als das Erkennungsmerkmal der Gebirgsjäger in Deutschland und Österreich.

Der nächste Einsatz führte das Alpenkorps auf den Balkan, wo es unterstützend gegen die Serben agieren sollte. Denn diese behaupteten sich in ihren Gebirgstteilen noch zäh gegen die österreichisch-ungarischen Streitkräfte. Nach erfolgreichem Abschluss dieser Operation wurde das hochspezialisierte Alpenkorps an die Westfront verlegt und unter hohen Verlusten regelrecht verheizt. Und noch ein zweites Mal sollte das Deutsche Alpenkorps entscheidend in den Kampf um die Tiroler Dolomitenfront eingreifen: Diesmal jedoch als Großverband im Angriff! Isonzo (Fluss in den julischen Alpen, heutiges Slowenien) 1917: In 11 verlustreichen Schlachten hatten die weit überlegenen italienischen Armeen an der Isonzofront den k.u.k. Truppen erheblich zugesetzt. Um einen Zusammenbruch der Front zu verhindern, bildete man aus 7 deutschen – darunter das Alpenkorps – und 7 k.u.k. Divisionen eine neue Deutsche 14. Armee.

Nach einer Verlegung im September 1917 in den Raum Trient, wodurch man lediglich den Feind täuschen wollte, bereitete man sich auf einen tatsächlichen Angriff vor.

Ziel war es, die Italiener bei Karfreit in eine Angriffszange zu nehmen. Am 24. Oktober begann man ab 2 Uhr zunächst unter anderem mit Gasmunition die feindlichen Stellungen zu beschießen, ab 8 Uhr begann der Sturm des Alpenkorps auf den Kolovratrücken. Die völlig überrumpelten italienischen Verteidiger gaben sich scharenweise entmutigt gefangen. In den folgenden Tagen wechselte die Gefechtsart immer mehr vom Angriff zur Verfolgung, das Alpenkorps weiterhin an vorderster Front. Mit dem weiteren Vordringen nach Westen wurde die gesamte italienische Dolomitenfront förmlich aus den Angeln gehoben. Fluchtartig zogen sich die italienischen Truppen zurück, im November stand kein feindlicher Soldat mehr auf Tiroler Boden!

Nach weiteren Einsätzen in Serbien und Ungarn kehrte das Deutsche Alpenkorps schließlich Ende November auf deutschen Boden zurück und wurde noch im Dezember aufgelöst.

(Aus: Hans Daxer, Tirol vor und im I. Weltkrieg)



Stabsärzte des deutschen Alpenkorps vor dem Palais Sternbach in Bruneck (Kriegslazarett), 1915

Hanns Jörg Ubl

Das **Edelweiß: Kragen-** und **Kappenabzeichen** österreichischer Truppen im **1. Weltkrieg**

Unter den militärischen Abzeichen des kaiserlichen österreichischen Heeres nimmt das Edelweiß als „Abzeichen für besondere Formationen und in Sonderdiensten Ausgebildete“ eine symbolträchtige Stelle ein. 1907 wurde es erstmalig den Gebirgstruppen der k.k. Landwehr als Kragenabzeichen in der Form einer gestielten silberfarbenen Blume mit goldenen Trugdolden im Zentrum verliehen. Für Mannschaften aus Aluminiumblech gepresst, für Offiziere gestickt auf grasgrünem Egalisierungstuch. Der einfache Soldat trug es allein auf dem Kragenspiegel, Chargen und Offiziere hinter den Distinktionssternen, aufgerichtet oder leicht schräg nach hinten weisend, den Blütenstern immer nach oben zeigend.

Bei Kriegsbeginn 1914 trugen das Kragenedelweiß die Regimenter der k.k. Landesschützen Nr. I bis III (seit 1917 „Kaiserschützen“) und die k.k. Landwehrinfanterie-Regimenter Nr. 4 (Klagenfurt) und Nr. 27 (Laibach).

Im August 1914 stifteten GdI Erzherzog Josef Ferdinand für alle Einheiten des von ihm bis Oktober 1914 kommandierten XIV. Korps ein Kappenabzeichen in der Form von einer silberfarbenen, stiellosen Edelweißblüte mit goldfarbenen Trugdolden, das auf der linken Kappenseite zu tragen war. Seine Form entsprach dem bekannten Edelweißabzeichen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D.u.E.A.V.). Schon nach kurzer Zeit wurde es von der Truppe z.T. durch das silberfarbene Kragenedelweiß der Landwehr-Gebirgstruppe ersetzt und wie deren Spielhahnstoß mit der Blüte nach vorne, zum Gegner gerichtet, getragen, ein schon von der Heraldik vorgegebenes Zeichen für den Angriffswillen des Trägers.

Die mit Kragen- und Kappenedelweiß geschmückten Regimenter des XIV. Korps sind wegen ihres Angriffsgeistes bald vom russischen Gegner gefürchtet und geachtet worden, der für sie den Beinamen „Blumenteufel“ geprägt hat. Diesen „Blumenteufeln“ hat schon 1914 die besonders bei österreichischen Offizieren beliebte österreichische Humoristische Wochenschrift „Die Muskete“ ein vom Maler Hans Printz und dem Dichter Heinz Scharpf gestaltetes Blatt gewidmet. Die ersten Verse beginnen mit der Wechselrede: „Was tragt ihr da für stolzes Reis?“ / „Erzherzog Josefs Edelweiß! / Das haben wir erkoren.“ – Das Gedicht spricht weiter von dem tapferen Jäger, den roten Rainern und den schwarzen Hessen. Gemeint mit diesen hat der Dichter die k.u.k. Kaiserjäger und die k.u.k. Infanterieregimenter Erzherzog Rainer Nr. 59 (Salzburg) und Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein Nr. 14 (Linz). – Der dichterischen Freiheit oder dem Versmaß zu Liebe wurde die Egalisierungsfarbe der Rainer von orangegelb in rot verändert. Bald hat Viktor Kehldorfer, der Chormeister des Wiener Männergesangsvereins das Gedicht zum Marschlied „Die Blumenteufel“ vertont.

Als 1915 in Tirol und Vorarlberg, um dem wortbrüchig gewordenen Bündnispartner Italien die Stirne bieten zu können, die Standschützen aufgebildet und zuerst noch mit den hechtgrauen Uniformen eingekleidet worden sind, befestigten sie auf der linken Kappenseite ein aus silberfarbenem Blech geprägtes ungestieltes Edelweiß, wie es die Formationen des XIV. Korps in Rußland schon trugen.

Zusammen mit dem Tiroler Adler bzw. dem Vorarlberger Landeswappen auf dem Kragenspiegel wurde dieses zum Kennzeichen der Standschützen.

In Anerkennung der Wochen gemeinsamer Grenzverteidigung und treuer Waffenbrüderschaft hat das Tiroler Landesverteidigungskommando dem im Herbst 1915 aus der Tiroler Front scheidenden deutschen Alpenkorps das ungestielte Edelweiß der Standschützen als Kappenabzeichen verliehen. Die offizielle Tragerlaubnis – eingeschränkt auf die in Tirol stationiert gewesene Mannschaft – ist vom deutschen Kaiser Wilhelm II. am 5. September 1915 erteilt worden.



Vinzenz Goller, Hauptmann des Standsch. Baons. Sillian

In den Nachfolgearmeen der Bundesrepublik Österreich, des Großdeutschen Reiches und der Bundesrepublik Deutschland zierte das Edelweiß bis heute in einer etwas geänderten gestielten Form die linke Kappenseite ihrer Alpenformationen; in Österreich nach vorne, in Deutschland nach hinten gerichtet.



Kragendistinktionen der k.k. Landwehr-Gebirgs-Regimenter mit dem Edelweiß



Edelweißabzeichen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



Edelweißabzeichen (Kappenabzeichen) der Truppen des XIV. Korps und der Tiroler und Vorarlberger Standschützen



GdL. Erzherzog Josef Ferdinand, Chef des XIV. Korps, Gründer des Kappenedelweiß der „Blumenteufel“



Die Blumenteufel, Angehörige des XIV. Korps an der russischen Front 1914/15

Literatur zu den Aufsätzen von Hannsjörg Ubl

W. ETSCHMANN, Die Südfront. In: R. Steininger (Hrsg.), Tirol und der erste Weltkrieg. Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 12, 1995, S. 27-60.

H. GOLOWITSCH, „Und kommt der Feind ins Land herein...“ Schützen verteidigen Tirol und Kärnten. Standesschützen und Freiwillige Schützen 1915-1918. Schriftenreihe zur Zeitgeschichte Tirols 6, 1985.

Chr. v. HARTUNGEN, Die Tiroler und Voralberger Standschützen – Mythos und Realität. In: R. Steininger (Hrsg.), Tirol und der erste Weltkrieg. Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 12, 1995, S. 61-104.

H. HINTERSTOISSER, Das Edelweiß. In: Pallasch. Zeitschrift für Militärgeschichte 1, 1997, S. 34-40.

H. HINTERSTOISSER, M. CHR. ORTNER, E. A. SCHMIDL (Hrsg.), K.k. Landwehr Gebirgstruppen. Geschichte, Uniformierung und Ausrüstung der österreichischen Gebirgstruppen von 1906 bis 1918. Wien 2006.

H. v. LICHEM, Der einsame Krieg. Erste Gesamtdokumentation des Gebirgskrieges 1915/18 von den Julischen Alpen bis zum Stilfser Joch. München 1974.

H. v. LICHEM, Spielhahnstoß und Edelweiß. Die Geschichte der Kaiserschützen. Graz-Stuttgart 1977.

M. CHR. ORTNER u. H. HINTERSTOISSER, Die k.k. Armee im Ersten Weltkrieg. Uniformierung und Ausrüstung – von 1914 bis 1918. Wien 2013.

ÖSTERREICHISCHES BUNDESMINISTERIUM FÜR HEERWESEN UND KRIEGSARCHIV (Hrsg.), Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914-1918. Wien 1930-1938.

A. WAGNER, Der Erste Weltkrieg. Ein Blick zurück. Truppendienst-Taschenbücher 7, 1968.

H. GOLOWITSCH u. P. BRANDL, Treu bis zur letzten Stunde – Die Freiwilligen. In: H. GOLOWITSCH (Hrsg.), Generalmajor a. D. Freiherr von Lempruch. Der König der deutschen Alpen und seine Helden. Ortlerkämpfe 1915-1918 (2005) 504-611.

Zu den Autoren:

Hans Daxer

ehemaliger Kommandeur der Bundeswehr im Verteidigungskreis Südostoberbayern, Ehrenkranz der Deutschen Bundeswehr in Gold.

Andreas Raffener

Mag. phil., er studierte an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck Geschichte, Politik- und Rechtswissenschaften und spendierte dort am Institut für Geschichte und Europäische Ethnologie, Kernfach Österreichische Geschichte/Geschichte der Neuzeit.

Hansjörg Ubl

a.o. Univ. Prof., Dr. phil., Oberrat a. D. des Bundesdenkmalamtes Wien, Archäologe, Militärhistoriker.

Impressum

Anschrift:

Südtiroler Schützenbund
z.h. Günther Mairhofer, Schlernstr. 1, I-39100 Bozen,
Tel. 0471/974078, E-Mail: presse@schuetzen.com

Redaktion: Benedikt Dorfner

Fotos können auf ausdrücklichen Wunsch retourniert werden. In der TSZ abgedruckte Bilder und Texte unterliegen dem Urheberrecht und dürfen nur mit Zustimmung der Schriftleiter reproduziert werden.

Eigentümer und Herausgeber:

Bund der Tiroler Schützenkompanien, Brixner Str. 2, Innsbruck, und Südtiroler Schützenbund, Schlernstr. 1, Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen, Nr. 6/77. Verantwortlicher Schriftleiter im Sinne des Pressegesetzes Hartmuth Staffler.

Druck: Karodruck, Frangart